

Aus dem Leserkreis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **29 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

finden. Einige europäische Firmen sind bereit, medizinische Apparate zur Verfügung zu stellen. Es ist aber noch vermehrt Kapital nötig. Die ganze Finanzierung steht unter der Obhut eines Berner Notars, der auch dafür sorgt, dass das Geld nur dem Projekt selbst und keiner kostspieligen Administration zur Verfügung gestellt wird.

Leser der «Gesundheits-Nachrichten», die ein solches Unternehmen mit Spenden fördern möchten – willkommen sind auch schon kleine Beträge –, entrichten diese auf das Postcheckkonto 30-112, Spar- und Leihkasse, Bern. Über den Verlauf der Angelegenheit erfolgt späterer Bescheid, begleitet vom Dank der afrikanischen Initianten.

Aus dem Leserkreis

Sein Wahrnehmungsvermögen schulen

Einer unserer Holländer Freunde, der sich in Surinam niedergelassen hat, sandte uns einen ausführlichen Bericht ein, der uns zeigt, wieviel besser es ist, sich fremden Verhältnissen anzupassen und umzulernen, statt entmutigt zu werden und aufzugeben. Er schrieb: «Ich sass vorn im Pijaka, einem ausgehöhlten Baumstamm. Schnell glitt das Boot durch das Wasser. Der Indianer, der paddelnd im hinteren Teil des Bootes sass, sorgte dafür, dass es sich fortbewegte. Die Stille des Urwaldes wurde nur durch das Geschrei verschiedener Nachttiere unterbrochen. Ich konnte meine Hand nicht vor den Augen sehen, geschweige denn die Kurven, Baumstämme und andere Hindernisse im Fluss. Ab und zu wurden mir einige warnende Worte zugerufen. Meine Reaktion war jedoch manchmal zu langsam, und ich konnte meinen Kopf nicht mehr einziehen, so dass mir einige überhängende Zweige ins Gesicht schlugen. Das ängstliche Gefühl, dass sich im Geäst Schlangen befinden könnten, war schlimmer als der peitschende Schlag ins Gesicht.

So stand es um mich, während der Indianer seinen Weg sicher verfolgte, indem er paddelnd allen Hindernissen entging und die Kurven bewältigte, als ob es taghell wäre. Dabei entwich er auch überhängenden Zweigen, und das alles bei verhältnismässig grosser Geschwindigkeit. Wie war das alles möglich? Konnte er besser sehen als ich? Besass er vielleicht einen besonderen Sinn, den ich nicht hatte? Verfügte

er vielleicht über eine eingebaute Radaranlage, wie es bei den Fledermäusen der Fall ist? Ich erkundigte mich bei ihm, nachdem wir unser Lager an einem passenden Ort im Busch aufgeschlagen hatten. Er war gerade damit beschäftigt, Cassavebrot hervorzuholen. – Cassave ist eine Erdfrucht, die durch Indianer häufig angebaut wird. – Nun begann er ein Feuer anzulegen, und während er damit beschäftigt war, die Hängematten zu binden, erzählte er mir sein Geheimnis, indem er auf ein eigenes Erlebnis in der Stadt hinwies, um mich dadurch zu beruhigen, damit ich nicht länger mehr mein Unvermögen tragisch empfinden sollte. So erklärte er denn leichthin: „Die paar Male, die ich in der Stadt war, wusste ich auch nicht, wo ich laufen musste. Die Autos fuhren mitten auf der Strasse, und jeder wusste, wo er die Strasse kreuzen konnte. Jeder wusste, wann er warten musste und wo er laufen konnte. Manchmal passierten alle Menschen die Strasse, und der gesamte Verkehr stoppte. Dann standen wieder alle Menschen am Rand der Strasse wie auf Befehl still, und der Verkehr setzte sich wieder in Bewegung. Ich fragte jemanden, wie so etwas möglich sei? Hatten die Menschen etwas Besonderes bei sich, wodurch sie wussten, wann sie laufen konnten und wann nicht? Der Fremde zeigte nach einigen hoch hängenden Lichtern, die am Rand der Strasse angebracht waren.

Grün bedeutet: Laufen – Gelb: Achtung und Rot: Stehenbleiben. Die ganze Zeit hindurch hatte ich nach den Autos und

den Menschen geschaut, und das war verkehrt. Ich hätte auf die Lichter aufpassen müssen. – Nun, genau so ist es hier im Busch, nachts auf dem Fluss. Du hältst Ausschau und versuchst zu spähen, aber du siehst nichts, weil es dunkel ist. Du schaust in die verkehrte Richtung und darin liegt der Fehler. Du musst nach anderen Dingen Ausschau halten. Da ist beispielsweise das Wasser. Am Wasser, das vor mir liegt, kann ich sehen, was sich weiter vorn im Fluss befindet. Mit ein wenig Übung kann man gewahr werden, ob sich vor uns im Wasser ein Felsblock oder ein Baumstamm befindet. Man muss also beim Paddeln gut auf das Wasser schauen. Dies ist das Verkehrslicht. Auch an der Färbung des Wassers oder der Geschwindigkeit der Strömung ist viel zu erkennen. Es verrät mir die Tiefe des Wassers und bestimmte Biegungen. Wenn sich am Rand des Flusses viel Schmutz angesammelt hat, dann kann man fast immer damit rechnen, dass eine Biegung kommt, denn durch die Kurve ist der Schmutz ans Ufer gespült worden.

Meines Erachtens ist es hier viel einfacher als in der Stadt, denn wenn dort die Lichter ausfallen, kann dies zu Unglücksfällen führen. Das ist hier nicht so, weil hier noch andere Hinweise vorhanden sind. Schau einmal nach oben. In der Stadt ist das nicht zu empfehlen, hier aber ist es eine Notwendigkeit. Der Kontrast zwischen Bäumen und Himmel ist meistens bei Nacht gut zu erkennen. Dadurch ist es sehr einfach, die Biegung im Fluss wahrzunehmen, weil man der Linie des Ufers folgt, die oben zwischen Bäumen und Himmel zu erkennen ist. Die Temperatur der Luft sowie des Wassers verraten auch einiges. Kaltes Wasser bedeutet dicke, überhängende Zweige oder sogar dichter Urwald. Hier wird das Wasser durch den Schatten tagsüber kühl gehalten. Wärmeres Wasser bedeutet Stepplandschaft oder Gebiet mit wenig oder keinem Buschwerk.

Der Indianer unterbrach hier seine Erklärung und setzte seine Arbeit fort. Ich

war ein wenig verlegen geworden und schämte mich, dass ich mein Wahrnehmungsvermögen nicht besser gebraucht hatte. Er fühlte meine Verlegenheit, und ein Lächeln huschte über sein Gesicht, während er sagte: ‚Ich schäme mich auch in der Stadt. Es liegt nur daran, wo man das Leben gewöhnt ist‘»

Das stimmt, statt daher niedergeschlagen zu sein, wenn man in fremden Gebieten nicht gleich alles beherrscht, ist es weit besser, man lässt sich unterweisen, beginnt gut zu beobachten und übt sich, um den neuen Verhältnissen gewachsen zu sein.

Biochemischer Verein Zürich

Einladung zum öffentlichen Vortrag vom Mittwoch, 16. Februar, 20 Uhr, im Restaurant Karl der Grosse, Kirchgasse 14.

E. Ammon spricht über das Thema: «Krankheit und Lebensprobleme» (mit Lichtbildern).

Arthritis Gicht

Rheuma



Berli's
ARTHRIS-SALBE

wirkt intensiv und nachhaltig
bei Muskel-, Rücken- und Gelenk-
schmerzen.

In Apotheken und Drogerien erhältlich

Fr. 4.80

ARTHRIS-VERTRIEB F. Eggimann, 8915 Hausen a. A.